

der Reformation die Monstranz mit der geweihten Hostie aufbewahrt. Im Chore steht jetzt der Taufstein aus Sandstein mit gewundenem Schaft, achtsseitig. Ein Feld der Kuppe zeigt das Kreuz mit der Dornenkrone, ein zweites ein Wappen mit Schrägbalken (1886 als sächsisches bemalt), ein drittes ein wappenartiges Phantasiegebilde; die anderen Seiten zeigen entartetes Maßwerk.

Unter dem Bogen, der den Chor abschließt, steht jetzt der Altar, ein neues, schlichtes Werk in gotischem Aufbau, lichtbraun getönt und farbig abgesetzt. Von den drei Nischen des Aufsatzes birgt die mittlere die Gestalt des Thorwaldsen'schen Christus, die Seitennischen je eine, Gottes Ruhm verkündende Engelsgestalt; an den Pfeilern zu beiden Seiten sind die Figuren Luthers und Melanchthons angebracht, diese alle in bemaltem Gips. Die Altarschranken sind ein Geschenk des Schlossermeisters Weißbach in Zwickau. Ein sehr schöner Kelch vom Jahre 1660 zeigt in vergoldetem Silber auf dem sechsblättrigen Fuße den Herrn mit der Dornenkrone und die Marterwerkzeuge, sowie drei Engelsgestalten. Der Kuppe sind Weintrauben und Ranken aufgelegt. Eine Hostienbüchse ist für weltliche Zwecke bestimmt gewesen; ihr Deckel trägt in getriebener Arbeit ein Meertier, auf dem ein nackter Knabe ruht. — Der jetzige Altarplatz war ursprünglich Antititulus; der Altar ist weiter vorgerückt worden, weil er an seiner eigentlichen Stätte, an der Stelle des Taufsteins, von dem verbreiterten Schiff aus zu wenig sichtbar gewesen wäre. Zwei Teppiche von nicht ausgesprochen kirchlichem Stile sind Geschenke aus der Gemeinde. Ebenso die silberplattierten Altarleuchter und die Abendmahlskanne vom Jahre 1886.

Die Kanzel trägt die einfachen Bilder der vier Evangelisten, der Fries der Brüstung ist neuerdings mit geschnitzten und bemalten Engelsköpfen geziert an Stelle früher angebrachter, fast fragenhafter Köpfe.

Vor dem Altare hängt ein Messingleuchter mit Kugel, um das Licht zurückzustrahlen, und mit einem wilden Mann, der einen Schild hält; ein Werk aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Der Kirche gehört ein hölzernes Standbild, das zur Zeit in der Sammlung des Zwickauer Altertumsvereins verwahrt wird. Es ist 1 $\frac{1}{2}$ Meter hoch und war früher bemalt. In kindlicher Weise stellt es Anna dar mit ihrer Tochter Maria auf

dem einen, und Jesus, ihrem Enkel, auf dem anderen Arm. Diese „Anna selbdritt“ war zur Zeit Friedrichs des Weisen besonders beliebt; auch diese treffliche Arbeit wird aus jener Zeit stammen.

Die große Glocke zeigt das Bild des heiligen Martin, wie erwähnt, dazu die Inschrift¹⁾:

De * functos * plango * vivos * voco * fulgura * frango * vox * mea * vox * vite voco * vos * ad * sacra * venite * 1448.

Das Wort Defunctos ist aus Versehen getrennt. Es ist die übliche Glockeninschrift: „Die Toten beklage, die Lebendigen rufe, die Blitze breche ich; meine Stimme ist die Stimme des Lebens; ich ruf euch zum Heiligtume, kommt herbei!“

Die Aufschrift der mittleren Glocke ist zum Teil undeutlich. Außer einem Rundbild der Kreuzigung liest man die Bitte:

O rex glorie veni cum pace, Anno Dom. MCCCCLXXX.

Du König der Ehren, komm mit Deinem Frieden! 1480.

Auf der kleinen vom Jahre 1538 ist nur zu lesen: cum pace.

Eine Turmuhr wurde vor einigen Jahrzehnten von einem auswärtigen Gönner geschenkt.

Der Friedhof mit Leichenhalle, unmittelbar an der Kirche, bietet nichts Erwähnenswertes. —

Die Seelenzahl der Kirchfahrt beträgt ungefähr 800, nämlich rund 300 in Niederhohndorf, und im Dorfe Weißenborn, sowie im Stadtanteil ungefähr je 250. Die Einwohnerzahl ist etwas gewachsen, weniger durch die Anlage einer Anzahl von Villen, als durch eine Segeltuchfabrik im Stadtanteil und durch Errichtung großer Fabriken in dem nahen Nordviertel der Stadt und in Zwickau-Pölbitz.

Das Pfarrhaus ist 1741 gebaut, später teilweise erneuert, geräumig und wohnlich. Die alte Pächterwohnung ist abgebrochen; ein Schuppen wurde vor einigen Jahren neu errichtet.

Erster evangelischer Pfarrer ward M. Johann Seidemann aus Marienthal; der Rat, damals bereits Kirchenpatron, berief ihn aus Schneeberg, wo er 1521 Prediger geworden war; (der letzte katholische Pfarrer, Ludwig Pleißner, verzichtete

¹⁾ Diese Glockeninschrift ist bei Steche, Kunstdenkmäler, merkwürdig verändert wiedergegeben. Die beiden Zeilen stehen nicht genau übereinander, das erste Wort der zweiten Zeile steht mit in der oberen Reihe.